

Rorschacher Chronik : vom Oktober 1948 bis September 1949

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **40 (1950)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

RORSCHÄCHER CHRONIK

VOM OKTOBER 1948 BIS SEPTEMBER 1949

Die nachfolgenden Notizen wollen kein Geschichtsbuch sein. Sie wollen einfach erzählen von Ereignissen und Merkwürdigkeiten, von Sorgen und Freuden einer kleinen Stadt und ihrer Bewohner. Montesquieu hat das Wort geprägt, daß jene Stadt glücklich sei, dessen Annalen langweilig sind. Die Zeitspanne von zwölf Monaten, deren Begebenheiten in den folgenden Blättern geschildert werden, hat uns keine außerordentlichen Ereignisse gebracht. Wir leben in der Wohlgeborgenheit unserer Heimat, die Maschinen in den Fabriken laufen immer noch auf Hochtouren, der Gewerbetreibende und der Bauer haben ihr vollgerütteltes Maß Arbeit, das Volk geht seinen Weg durch den Alltag mit all seinen Hoffnungen und Enttäuschungen. Vieles, was das Jahr gebracht hat, bewegte die Menschen unseres Gemeinwesens. Wir wollen das in Erinnerung rufen, was sonst in der heutigen schnellebigen Zeit zu bald der Vergessenheit anheim fallen würde.

HERBSTTAG

*Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
Und auf die Fluren laß die Winde los.*

*Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
Gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
Dränge sie zur Vollendung hin und jage
Die letzte Süße in den schweren Wein.*

*Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
Wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
Und wird in den Alleen hin und her
Unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.*

Rilke.

Der Oktober war eine fruchtgesegnete Zeit. Die Flucht des Jahres tröstete uns mit milder Herbstsonne und einem köstlichen Erntesegen von Baum und Erde. Ein Jahr geht dem Ende entgegen, das im Rorschacher Bürgerleben hohe Wellen warf. Aber auch politische Gewitterstürme gehen vorüber, und wenn hie und da auch der «Föhn» den Bürger etwas drücken mag, so findet man doch immer wieder den Weg zum gegenseitigen Verstehen.

Tradition geworden ist der im Millenariumsjahr 1947 erstmals durchgeführte *Blumenschmuckwettbewerb*. Wiederum haben sich in diesem Jahr weit über hundert Familien an der löblichen Konkurrenz beteiligt. Mit Eifer

und Liebe pflegten sie die buntfarbenen, leuchtenden Blumen an Fenstern und Balkonen und gaben mit diesem schönen Schmuck den Straßen, Gassen und Plätzen das freundliche Gesicht, das dem Gast nicht verborgen blieb.

Die «*Ostschweizerische Grenzlandhilfe*», welche kurz nach Kriegsende ins Leben gerufen wurde, stellte Ende November ihre segensreiche Tätigkeit ein. Man erinnert sich der ersten Aufrufe aus dem benachbarten Vorarlberg, aus der bayrischen und württembergischen Bodenseeregion. Die Schilderung der beängstigenden Lebensmittelknappheit, des Fehlens der Medikamente in Krankenhäusern hat einen Strom von Hilfsbereitschaft in Bewegung gesetzt. Die «*Ostschweizerische Grenzlandhilfe*» erfüllte ihre Mission, zu deren gutem Gelingen auch die Rorschacher Bevölkerung das Ihrige beitrug. — Bis zum Herbst 1948 hat die Schweiz pro Kopf der Bevölkerung die Summe von Fr. 532.— als Nachkriegshilfe für das leidende Ausland zusammengelegt. — Im Februar 1949 wurde gemeldet, daß neue Flüchtlingslager im st. gallischen Rheintal errichtet werden sollen. Ein einsetzender neuer Flüchtlingsstrom aus den Satellitenstaaten Rußlands spülte 80 Kaukasier an unsere Grenze, die ihnen gastlich geöffnet wurde. Die «*Auffanglager*» mußten nicht weiter benützt werden, sie bleiben aber für Eventualitäten bereit.

10. Oktober. Die *Sektion Rorschach des Schweizerischen Werkmeisterverbandes* feierte in einer Jubiläums-Versammlung ihr 50jähriges Bestehen. Diese Vereinigung gehört zu den stillen in der Stadt, sie arbeitet jedoch sehr aktiv und bietet als zielbewußte Standesorganisation ihren Mitgliedern durch Vorträge, Exkursionen und Kurse neue Anregung und erweitertes Wissen.

30. November. Die Marktkommission beschloß die *Aufhebung des Viehmarktes*, der bis heute auf der nun verkauften Kühne-Liegenschaft im Rosengarten stattfand. Waren es 1941 total 82 Stück Vieh, die zum Verkauf angeboten wurden, so zählte man am letzten Rorschacher Viehmarkt im Herbst 1947 noch 25 Stück. Ein Ersatz für die Kühne-Wiese konnte im industriereichen Rorschach nicht mehr gefunden werden. Der Verzicht auf den einst traditionellen Viehmarkt war um so leichter, weil er seine frühere große Bedeutung für die Bauernsamen des Bezirkes verloren hat.

Ein schönes Neujahrsgeschenk hat die evangelische Kirchgemeinde den jüngsten ihrer Gemeindeglieder überreicht. In der Wachsbleiche ist der *neue Kindergarten* eröffnet worden, ein Kleinod eines bei aller modernen Bau-



«Genug ist nicht genug!
Gepriesen werde der Herbst!»
Die Fülle des Herbstes 1948 war reich.

Photo: L. Stanek

art doch heimeligen Baues, in dessen Innenräumen sich nun ein fröhliches junges Volk tummelt. Die prächtige Anlage mit dem Spielplatz, sowie die entzückende «Märli-Ecke» haben die freudige Zustimmung der Mütter und Kinder gefunden. Durch den Neubau soll der Kindergarten im Kronengut entlastet werden. Die Anmeldungen im ersten Betriebsjahr konnten nicht alle berücksichtigt werden. 40 Kinder fanden Aufnahme, während 17 Buben und Maitli auf später vertröstet werden mußten.

Das städtische *Krankenhaus* gibt in seinem Rechenschaftsbericht Aufschluß über seine Tätigkeit zum Wohle kranker Mitmenschen. Die Zahl der behandelten Patienten betrug 2064. Über den Spitaldienst lesen wir: «Die Frequenz und die Operationszahl ist gegenüber dem letzten Jahr annähernd gleich geblieben. Wegen Platzmangel mußten auch dieses Jahr wieder ziemlich viele Patienten abgewiesen werden. Die Zahl der Kropfoperationen ist wieder auf über 500 angestiegen. Gegenüber früheren Jahren ist eine auffallende Steigerung der Gallenblasenoperationen infolge Steinleiden zu bemerken. Möglicherweise hängt dies mit der seit Kriegsende wieder üppiger gewordenen Verpflegungsverhältnisse zusammen. Von den total 1799 Operationen waren 241 Notfalloperationen, welche zum großen Teil während der Nacht ausgeführt wurden.» In einem Zeitalter, wo jeder sportliche Rekord über Gebühr gefeiert und geehrt wird, übersieht man so oft die immensen Dienstleistungen und Mühen der treuen Helfer und Pfleger des kranken Mitmenschen. Der Chronist möchte an dieser Stelle einmal den Männern und Frauen, die droben im Krankenhaus mit treuer Pflichterfüllung ihrem humanitären Berufe dienen, dankbar die Hand drücken.

Aus dem Zivilstandswesen der Gemeinde Rorschach:

	Geburten	Trauungen	Todesfälle
1944	253	76	173
1945	245	86	197
1946	250	87	142
1947	242	96	153
1948	246	102	144

Von den 246 Geburten sind 136 Knaben und 110 Mädchen. Außerehelich 15 Kinder. Zuständigkeit: Stadtbürger 9, aus den übrigen Gemeinden des Kantons 103, aus den übrigen Kantonen der Schweiz 108, Italiener 11, Deutsche 7, Österreicher 1, Briten 1, Niederländer 1, Pole 1, Staatenlose 4.

Von den Ehemännern sind 89 Schweizer und 13 Ausländer; von den Ehefrauen waren vor der Verheiratung 82 Schweizerinnen und 20 Ausländerinnen. 14 Ausländerinnen verheirateten sich mit Schweizern, 7 Schweizerinnen heirateten Ausländer.

Von den Verstorbenen waren 90 männlich und 77 weiblich. Im Alter unter einem Monat starben 10, von 1—12 Monaten 5, von 1—20 Jahren 9, von 21—40 Jahren 10, von 41—50 Jahren 9, von 51—60 Jahren 23, von 61—70 Jahren 42, von 71—80 Jahren 42, von 81 bis 90 Jahren 16, über 90 Jahren 1.

Aus den Rorschacher Pfarrbüchern:

	Taufen		Trauungen		Todesfälle	
	Kath.	Evang.	Kath.	Evang.	Kath.	Evang.
1944	167	95	55	29	78	65
1945	157	100	56	42	82	80
1946	156	115	52	36	70	58
1947	166	109	63	30	93	80
1948	168	85	66	52	83	51

KLEINSTADT IM SCHNEE

Verschneit hängt nun der Gasse Licht,
Kristallen ist sein Schimmern.
Ein Stern läßt auch die weiße Schicht
Der Dächer silbern flimmern.

Kein Laut — und in der Gassen Schnee
Die stumme Spur von Tritten,
Als wären leise Leid und Weh
Zum Tor hinaus geschritten...

Walter Dietiker.

*Der Rorschacher Seepark
trug im schneearmen Winter 1949
das winterliche Hermelinkleid nur
während kurzer Zeit.*

Photo: H. Labhart



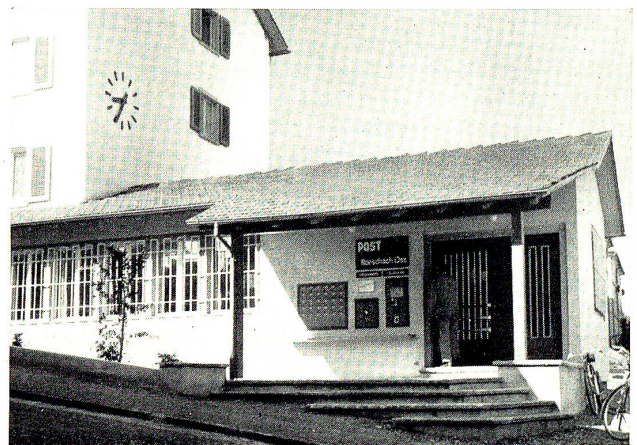
27. Januar. Endlich besitzen die Bewohner von *Rorschach Ost* ihr seit Jahren erträumtes eigenes *Postgebäude*. Die Zunahme des Rorschacher Postverkehrs war in den letzten Jahren ganz gewaltig. So hat der Geldumsatz von 36 Millionen Franken im Jahr 1941 auf 71 Millionen Franken im Jahr 1948 zugenommen. (Die Rorschacher scheinen ein recht zahlungsfreudiges Völkchen zu sein, nicht wahr, Herr Steuersekretär?) Jährlich schreiben die Rorschacher über 1,5 Millionen Briefe, und über 200 000 Pakete werden in die Postwagen der Eisenbahn verladen. Diese paar Zahlen geben ein eindrucksvolles Bild über die Entwicklung der Hafenstadt zum aufblühenden Industrieort. Die «Hauptpost» an der Neugasse hatte eine Entlastung dringend nötig, so daß die Eröffnung der neuen Post im Ostquartier auch in dieser Hinsicht willkommen war. Das dreistöckige Wohnhaus mit dem angebauten Postgebäude wurde von der Eisenbahner-Baugenossenschaft erstellt, für deren Initiative die Bewohner des Einzugsgebietes Dank wissen. Die Paketaufgabe im Rorschacher Ostbahnhof, die während 12 Jahren als Provisorium gute Dienste leistete, wurde aufgehoben. In der Schalterhalle der neuen Post fehlen auch nicht zwei Telephonkabinen zur Erledigung all der dringlichen Dinge, für die heute eine Postkarte oder ein nettes Briefchen zu altmodisch sind...

Fasnacht 1949. Man hat sich auch diesmal noch nicht an einen Umzug großen Stils herangewagt. Ganz ohne Narretei ging's gleichwohl nicht zu und her. Am Fasnachtssonntag, einem kalten, schneefreien Tag, sorgten die Fußballer und die beiden städtischen Musikkorps für Betrieb auf den Straßen. Kostümiertes Jungvolk wurde auf Lastautos durch Rorschach geführt. In den Sälen und Gaststuben vergnügten sich die Leute bei Maskenball und fantasiereichen Dekorationen. Mit was für Überraschungen die braven Rorschacher nicht beglückt wurden! Aus der Musterkarte von Dekorationsanzeigen ein paar Proben: «Im Reiche des Buddha», «Lockende Palmen an der Südsee», «In der Opiumbarke», «Höhlen-Dämon», «Urwaldschenke am Amazonas» usw. Daß «das weiße Kreuz im

roten Feld» als Fasnachtsmotto angekündigt wurde, sei ein Beispiel, wie in den Tagen der Narretei der gute Geschmack zu kurz kommen kann.

Das *Problem «Fremdarbeiter»* beschäftigte auch den Rorschacher Gemeinderat. Gegenwärtig arbeiten 188 Ausländer und 533 Ausländerinnen, wovon 116 Männer und 325 Frauen italienische Staatsangehörige sind, in den Rorschacher Industriebetrieben. Im städtischen Parlament wurde eine Interpellation eingereicht, die sich vor allem dagegen wehrte, daß schweizerische Arbeitskräfte arbeitslos würden, während ausländische Arbeiter ihrem Verdienst nachgehen könnten. Es wird Sache nicht nur der Gemeinde, sondern vor allem der kantonalen und eidgenös-

Photo: W. Merk



Das Postgebäude «Rorschach Ost».



Frühlingswolken türmen sich über dem Bodensee

Photo: H. Labhart

sischen Behörden sein, diesem Problem alle Beachtung zu schenken. Wenn auch von einer Arbeitslosigkeit noch nicht gesprochen werden kann, so ist doch die Rückkehr zur Normalbeschäftigung ein Fingerzeig, daß mit der Möglichkeit eines auftretenden Mangels an Arbeitsgelegenheit gerechnet werden muß. Die sieben fetten Jahre scheinen bald vorbei zu sein. Rorschach hat verschiedene öffentliche Bauvorhaben in petto, für deren Ausführung allerdings der schöne Batzen von Fr. 1452000.— aufgebracht werden muß. Dazu kommen die Pläne einer neuen Wasserversorgung, der Güterschuppenverlegung und der Abwasser-Kanalisation.

FRÜHLINGSFRÜHE

*Kaum daß die dunkle Nacht verrann,
die Amsel hebt zu schlagen an.*

*Ich lieg' und horch' der Melodie.
's ist Trost und Trauer — weiß nicht, wie.*

*Als wär es Vogelstimme nicht.
Als spräch' es heimlich selbst, das Licht.*

*Ich lieg' und lausche lang und bin
verfangen tief dem ewigen Sinn,
dem Wundersam, das in uns steckt,
vom Lied der Amsel aufgeweckt.*

Hermann Claudius.

Im regsamen Vereinsleben der Stadt notieren wir ein weiteres *Jubiläum*. Vor 50 Jahren wurde der *Unteroffiziers-Verein Rorschach* gegründet. Diese freiwillig-militärische Organisation dient der außerdienstlichen Pflege der Wehrebereitschaft, die auch nach den Jahren des zweiten Weltkrieges nicht erlahmen darf. Eine flotte Jubiläumsfeier am

7. Mai im Kronensaal trug den Stempel eines würdigen Anlasses.

21. Mai. Ein drittes *Jubiläum* sei noch erwähnt. Vor 250 Jahren protegierte Fidel von Thurn die Zünfte, aus denen sich die gewerblichen Standesorganisationen entwickelten, die im heutigen *Gewerbeverein Rorschach* zusammengeschlossen sind. Das Jubiläum wurde in festlicher Versammlung gebührend gefeiert.

23. Mai. In zwei *eidgenössischen Abstimmungen* verwarf das Schweizervolk das Tuberkulosegesetz und den sogenannten Banknotenartikel. Ein Kreditbegehren für den Bau von Wohnungen und Büros im Areal des Elektrizitätswerkes Rorschach erlitt im Zuge der Verneinungswelle ein unverdientes Schicksal. Die Rorschacher Bürgerschaft äußerte sich zu dieser Gemeindeangelegenheit mit 825 Ja gegen 957 Nein. Die Gemeinde zählt 2759 Stimmberechtigte.

Unsere *Sportvereine* beklagten sich seit Jahren mit Recht über den schlechten Zustand des *Sportplatzes*. Einer Instandstellung und dem Ausbau desselben stimmte anfangs Juni der Gemeinderat zu. Der bewilligte Kredit ist nahezu 30000 Franken. Die Mitglieder der Sportvereine erklärten sich spontan bereit, freiwillige und kostenlose Arbeitsleistungen im Umfang von 3000 Arbeitsstunden auf sich zu nehmen.

«Mit einem Seitenblick auf die Schweiz» beginnt man am deutschen Bodenseeufer *Spielkasinos* zu errichten. Den Anfang machte Konstanz, ihm folgte Lindau und nun will auch Meersburg, die Stadt der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, dem Mammon einen «Tempel» errichten. Im Hinblick auf Campione am Luganersee und auf die neugegründeten Spielhöhlen am Bodensee schrieb der «Nebelspalter» die träge Glosse ins Album der Helvetier: «Tüüfel det und Tüüfel da, bed wänd Schwizerfränkli ha.»

Im trockenen Juni konnte die Heuernte am Rorschacherberg gut eingebracht werden.

Photo: L. Stanek



Die Rorschacher *Bundesfeier* trug den Charakter schlichten, sinnigen Gedenkens. Die Ansprache hielt Kantonsrat A. Horat aus St. Gallen. Zum erstenmal war mit dem 1. Augustabend eine offizielle Jungbürgerfeier verbunden. Von den eingeladenen 130 jungen Staatsbürgern erschienen kaum mehr als zwanzig! Der Stadtammann übergab den neuen Aktivbürgern nach einer würdigen Ansprache das Buch «Du bist Eidgenosse». Im Namen der Behörde und der Bevölkerung hieß er sie als vollwertige Glieder unserer Heimat willkommen.

DER SOMMERFADEN

*Da fliegt, als wir im Felde gehen,
Ein Sommerfaden über Land,
Ein leicht und leicht Gespinst der Feen,
Und knüpft von mir zu ihr ein Band.
Ich nehm ihn für ein günstig Zeichen,
Ein Zeichen, wie die Lieb es braucht.
O Hoffnungen der Hoffnungsreichen,
Aus Duft gewebt, von Luft zerhaucht!*

Ludwig Uhland.

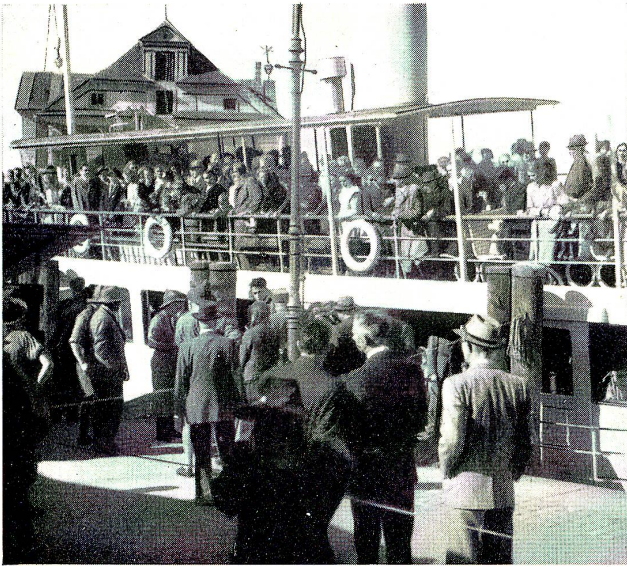
Anfangs August konnte ein *neuer Kinderspielplatz* zwischen Tell- und Wachsbleichestraße der Jugend übergeben werden. Die Anlage entstand nach Plänen von Gartenarchitekt F. Klauser, der eine prächtige Grünanlage, umrahmt mit blütentragenden Sträuchern und leuchtenden Sommerblumen, schuf. Eine *Neugestaltung* erfuhr auch die kleine Anlage zwischen der Bäumlisorkelstraße und dem Bahndamm, die dem Stadtbild zur Zierde gereicht.

7. August. *Gemeindeabstimmung* über «Förderung des sozialen Wohnungsbaues». Von 2754 Stimmberechtigten

haben 1492 Bürger an der Abstimmung teilgenommen. Der Beschluß vom 9. November 1947 hieß einen Kredit von Fr. 225 000.— gut zur Förderung des Wohnungsbaues. Über den noch verbliebenen Restkredit von Fr. 116 400.—, der dem sozialen Wohnungsbau zugute kommen sollte, entschied die Bürgerschaft mit 592 Ja gegen 835 Nein.

11. September. *Eidgenössische Abstimmung* über das Volksbegehren «Rückkehr zur direkten Demokratie». Bei einer Stimmbeteiligung von rund 40 Prozent entschied sich das Volk bei 281 961 Ja gegen 272 359 Nein für Annahme der Vorlage. In Rorschach stimmten für Annahme 1059, für Verwerfung 578.

Von der *Bautätigkeit* ist folgendes zu berichten: Die «City» hat mit dem Neubau der «Hafenplatz»- und «Im Hof»-Liegenschaften ein neues Gesicht bekommen. Auf dem ehemaligen Spirig-Wädenschwiler'schen Areal entstand ein imposanter Neubau. Man hat sich an ihn gewöhnt und stellt die Tatsache fest, daß der Neubau mit seinen 20 Wohnungen einen schönen Beitrag zur Behebung der Wohnungsnot leistet. Die Ladenlokale mit der einladenden Schaufensterfront geben dem Neubau ein fast großstädtisches Aussehen. Nicht vergessen sei der Hinweis, daß mit dieser großzügig gelösten Altstadtanierung die Engpassage beim «Spirig» verschwunden ist. Um die Namengebung entbrannte ein kleiner Meinungsstreit, weil auf Grund eines Wettbewerbes der Bauherr sich für die Namen «Schifflande» (für den Neubau an der Hauptstraße) und «Im Hof» (für den Trakt an der Mariabergstraße) entschied. Die vox populi reagierte mit Ablehnung des Namens «Schifflande», den sie teilweise trivial und für einen solch städtischen Bau unpassend fand. Der Streit konnte nach energischen Sprechsaaleinsendungen im «Ostschweizerischen Tagblatt» geschlichtet werden. Fortan und auf ewig soll der Neubau «Hafenplatz» heißen. — Die Wäschefabrik Keller & Fäßler ließ einen Erweiterungsbau erstellen. — Auf dem Areal an der Straßenecke Löwengarten-



Der erste deutsche Besuch am 24. Oktober 1948, nach den vielen Jahren des Abgeschnürtseins. Ankunft der «Ravensburg» im Rorschacher Hafen.

Photo: W. Merk.

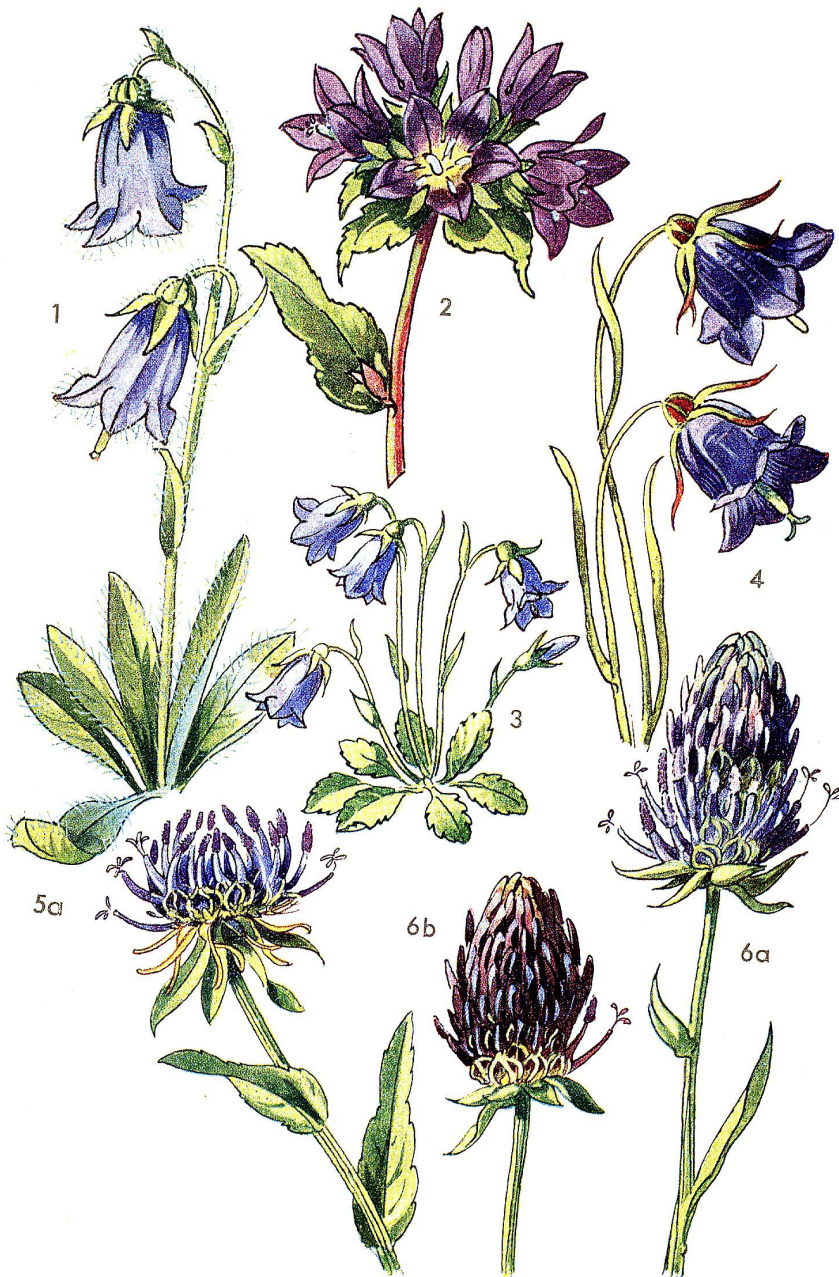
straße-Greinastraße entsteht ein Neubau der Neupostolischen Gemeinde mit einem großen Versammlungsraum. — Die drei Pfrundhäuser bei der Kolombankirche wurden innen und außen renoviert und bedeuten wieder eine Zierde der Rorschacher Altstadt. — Neue Wohnhäuser wurden nicht mehr in so großer Zahl gebaut wie in den Vorjahren. — Die Eröffnung neuer Gaststätten, die Renovation alteingesessener Wirtschaftsstuben und Cafés bilden einen nennenswerten Beitrag zum alten guten Ruf der Hafencity, die in den kommenden Jahren in vermehrter Weise für ihre schöne Lage an den Gestaden des Bodensees werben dürfte.

Der *Schiffsverkehr* beginnt langsam doch wieder seine frühere Bedeutung zurückzugewinnen. Wiederum fuhren zu den alljährlichen Festwochen in Bregenz, Lindau und Friedrichshafen schweizerische Sonderschiffe hinüber. Die ersten Fäden einer dauernden Wiederannäherung wurden im Oktober und November 1948 geknüpft, als deutsche Schiffe Rorschach anliefen. Am 24. Oktober kamen 1214 Besucher aus Friedrichshafen, am 2. November 2000 Besucher aus Lindau. Die Zeit hat das Ressentiment, das man auf unserer Seite bemerkte, zu einem schönen Teil aus der Welt geschafft. Diese Reserviertheit, entstanden aus der Kluft, die Schweizer und Süddeutsche während manchen Jahren trennte, wird auf deutscher Seite gut verstanden, wenn wir einem Berichte im Konstanzer «Südkurier» folgen, der ein deutsches Echo auf den ersten Sonntagsbesuch in der Schweiz bedeutet. Aus dieser Betrachtung, die den sinnvollen Titel «Licht und Schatten» trug, seien folgende sympathische Gedanken wiedergegeben: «Sonnenschein hatte Romanshorn und Rorschach am vorletzten Sonntag zum Empfang der Fünftausend aus dem Kreis Tettang bereitgestellt. Die Schweiz ist auch heute noch ein Schlaraffenland für uns. Wir wollen nicht aufzählen, mit welcher Erlesenheit und Vornehmheit die Lebensmittel- und Obstläden, die Konditoreien und Bäckereien ihre Schaufenster dekoriert hatten, nicht aufzählen, was es dort an Delikatessen zu sehen gab, mit wieviel Geschmack und Geschick die Schuh- und Textil-

läden ihren Überfluß darboten und mit welchen freundlichen Worten selbst beim kleinsten Zigarettenkiosk seine Majestät der Käufer empfangen und betreut wurde. Aber es gab an jenem Tage nicht allein eine Welt für das Auge (und für den Magen) zu schauen. Auch eine Welt des Herzens tat sich vor uns auf. Eine mit Licht und Schatten. Licht: Eine Wiederholung der millionenfach bewiesenen Schweizer Gastfreundschaft, die in manchen Fällen wieder spontan zum Ausdruck kam! Schatten: Viele, ja sogar sehr viele der Deutschen, kehrten von ihrer ersten Schweizerreise enttäuscht zurück! Fast alle, die «drüben» keine Freunde und Verwandte zu erwarten hatten, glaubten wohl an ein Wunder mehr oder weniger sentimentaler Verbrüderung. Aber nichts von dem. Trotz dieser «Schwabeninvasion» hatten beide Städte ihr Gesicht gewahrt. Der Fahnen gab es kaum welche und selbst die wundenheilende Musik blieb stumm. Aber zu lernen gilt es aus allen Dingen. Nicht aber für die Schweizer, sondern für uns Deutsche! Die Freundschaft zwischen zwei Völkern ist schon zu allen Zeiten ein zartes Pflänzchen gewesen. Der 24. Oktober 1948 aber hat neben einer nahezu ungebrochenen Gebefreudigkeit der Schweizer, die nun schon über drei Jahre nicht nur für uns Deutsche allein andauert, gezeigt, daß man am jenseitigen Ufer noch um einiges von jenem Zeitpunkt entfernt zu sein scheint, wo man uns wie früher mit offenen Armen zu empfangen gedankt. Man ist vorsichtig gegenüber uns Deutschen (auch wenn wir nur vom gegenüberliegenden Ufer sind) geworden und zieht uns gerne, ob berechtigt oder nicht, des politischen und wirtschaftlichen Opportunismus. Gerade der Sonntag hat in manchen Dingen eindeutig bewiesen, daß Skepsis und ehrlicher Freundschaftswille noch miteinander ringen. Die beste Medizin: Wir Deutsche müssen zur Heilung der moralischen Wunden die Zeit arbeiten lassen, wir dürfen nicht immer wieder bei jeder Gelegenheit und manchmal sogar recht aufdringlich auf «freundnachbarliche Beziehungen» anheben, die manchmal gar zu sehr den Charakter eines materiellen Seitenblickes tragen. Besser wäre es, wenn wir uns zumindest gleichzeitig mit der schweizerischen Mentalität, ihrem Streben nach der individuellen Freiheit der Person und anderen durchaus akzeptablen politischen Prinzipien befassen würden, als mit dem verschleierte oder offensichtlichen Bemühen um Liebesgaben. Nur dann, wenn wir dereinst wieder als Menschen zu Menschen über den See fahren, dann wird ungeteilt eitel Freude am schweizerischen Ufer herrschen.»

Den ersten Besuchen aus Süddeutschland im Oktober und November 1948 folgten im Laufe des Sommers und Herbstes 1949 weitere Schiffe mit deutschen Gästen. Der Rorschacher Hafen zeigte endlich wieder das Bild großen Verkehrs. Unserer schweizerischen Schifffahrt, die sich ebenfalls bemüht, mit Sonderfahrten nach Bregenz und den deutschen Bodenseestädten das Band gegenseitiger Fühlungnahme enger zu knüpfen, werden von der französischen Besatzungsmacht oft Hindernisse in den Weg gelegt. So wurde die Bewilligung für regelmäßige Ausflugsfahrten nach Lindau und Überlingen mit Landung in deren Häfen abgelehnt.

Die *Verkehrsprobleme*, die für eine schweizerische Bodenseestadt wie Rorschach nicht als unwichtig behandelt werden dürfen, sollen wir nicht in dem Wettbewerb um die Gunst großer Besucherscharen zurückbleiben, haben sich in letzter Zeit angehäuft. Der Verkehrsverein und die Stadtväter bemühen sich, die Interessen der Hafencity zu wahren. Eine gemeinderätliche Motion machte auf die schlechten Saalverhältnisse aufmerksam und empfahl dem Stadtrat, mit der Besitzerin der Kronenliegenschaft in



Illustrationsprobe aus dem Werk «Alpenblumen» von Prof. W. Schneebeil †
Vierfarbenbuchdruck von E. Löpfel-Benz, Rorschach

Mütter und Kinder

suchten im Tropensommer 1949 gerne den schattenspendenden Seepark auf.

Photo: L. Stanek



Verbindung zu treten, um Bühne, Garderoben und Zugänge zum Saal der Krone zu verbessern, sowie dem Saal jenes saubere Kleid zu geben, daß er sich auch vor Gästen wieder sehen lassen darf. Wir hoffen, im nächsten Jahr von einem repräsentativen Kronensaal berichten zu können, um den sich die kantonalen und eidgenössischen Verbände und Institutionen zur Abhaltung von Kongressen und Tagungen reißen werden ... Eine erfreuliche Meldung ist aus dem Gastwirtschaftsgewerbe zu verzeichnen. In der zweiten Augustwoche beherbergten unsere Hotels 70 belgische Feriengäste aus Antwerpen, denen der Aufenthalt am Bodensee sehr gut gefiel. — Ein neuer Werbeprospekt des Verkehrsvereins erschien in einer Auflage von 20000 Stück und preist in drei Sprachen Rorschach als schönen Ferien- und Ausflugsort. — Der Postautokurs Rheineck-Thal-Rorschach wird ab Oktober 1949 bis nach Goldach geführt mit vier Kursen in jeder Richtung. — Eine gründliche Prüfung der Straßenverkehrsfragen ergab die Notwendigkeit einer sofortigen Straßen- und Parkmarkierung, welche im Spätsommer angebracht wurde. Hoffentlich nehmen nun auch die Verkehrssünden ab, die Fahrer und Fußgänger in steigendem Maße auf dem Gewissen haben!

Unsere Vereine teilen sich in die Aufgabe, das *kulturelle Leben* in unserer Stadt zu befruchten. Sie haben es nicht leicht, in dem Überangebot an oberflächlichen Veranstaltungen mit geringem geistigem Tiefgang dem Wertvollen und Guten zu Durchbruch und Anerkennung zu verhelfen. Die Musikvereine und Chöre führten wiederum einige gehaltvolle Konzerte mit Werken großer Komponisten auf. Gediegene Vorträge boten der *Kunstverein* und die *Bibliothekskommission*. Weil die weiße Leinwand der Kinos eine besonders große magnetische Anziehungskraft besitzt, profitiert auch die *Kulturfilmgemeinde* von dieser Publikumsgunst und bringt Dokumente in ihrem Programm, die dank ihrer wertvollen Bereicherung des Wissens guten Zuspruch finden. Von den bedeutenderen musikalischen und kulturellen Veranstaltungen seien hier folgende festgehalten:

25. Oktober 1948: *Konzert*, veranstaltet vom *Orchesterverein Rorschach* und Konzertverein St. Gallen. Werke von Schubert, Chopin und Haydn. Solist: Max Egger, Klavier. Leitung: Arthur Bartsch.

14. November 1948: *Kammermusik*, dargeboten von Ruth und Hildegard Wiesner, Rorschach, mit Lilly Herz und Heinrich Rösemeyer. Programm: Reger und Beethoven.

5. Dezember 1948: *13. Adventskonzert des Männerchors Helvetia* mit Werken von Händel, darunter das «Dettinger Te Deum». Mitwirkende: Winterthurer Stadtorchester und Orchesterverein Rorschach, Männerchor Helvetia und ein ad hoc gebildeter Damenchor. Solisten: Margrith Chytil, Sopran, Maria Helbling, Alt, Herta Maag, Sopran, Paul Geysler, Tenor, Paul Sandoz, Baß. Leitung: Hans Loesch.

12. Dezember 1948: *Seminarkonzert*. Werke von Bach, Schütz, Händel und Vivaldi.

31. Januar 1949: *Das Seminartheater* spielte in zwei Aufführungen «*Egmont*», Trauerspiel von Goethe.

7. März 1949: *Klavierabend Max Egger*. Musik von Chopin, Bach, Beethoven.

26. März 1949: *Konzert des Rheintalischen Kammerchors* im Musiksaal Mariaberg. Matthäus-Passion von Heinrich Schütz. Leitung: Fredy Brägger.

8. Mai 1949: *Jubiläumskonzert des Männerchors Frohsinn* zu Ehren seines Leiters Carl Strobl (25jährige Direktionstätigkeit). Werke von Schubert, Mozart, Beethoven. Aufführung des «Psalm 96» für Männerchor, Kinderchor und Orgel. Solisten: Heinz Huggler, Tenor, Paul Schmalz, Orgel. Leitung: Carl Strobl.

13. August 1949: Erstaufführung der «*Freilichtspiele Rorschach*» mit Hugo von Hofmannsthals Mysterienspiel «*Jedermann*». Das Patronat übernahm der Gemeinnützige und Verkehrsverein. Es folgten drei weitere Aufführungen, die wie die Premiere eine bemerkenswerte künstlerische Leistung der Regie und Spielerschar zeigten. Die

Geschichte von «Jedermanns Ladung vor Gottes Richterstuhl» haben 3000 Besucher vernommen. Den Freilichtspielen, die vor dem Portal der Kolumbankirche ein feierlich-ernstes Milieu erhielten, war Prof. Dr. G. Fischer als Regisseur ein verantwortungsbewußter, künstlerischer Leiter.

Veranstaltungen des Heimatmuseums: Bilderausstellungen mit Werken von Prof. Schneebeli und Trudi Umlauf-Schneebeli, Paul Meyer, Arbon, Arnold Schär, Kirchberg. Eine Sonderschau vermittelte alte Stiche und Karten der Bodenseegegend, ferner Architekturzeichnungen von Seminaristen (Lehrer: Prof. Gubler). Die Jubiläumsausstellung des S. A. C., Sektion Rorschach, zeigte eine Auswahl Bergbilder.

Wetterchronik.

Hartnäckig wie der Keuchhusten lastete der *Novembernebel* über den Dächern der Stadt. Der vorwinterliche Monat war trocken und mild. Die Pegelstände der Seen und Flüsse sanken rapid. In den letzten Novembertagen bekam man die erwartete Meldung «Elektrische Raumheizung untersagt» zu lesen. In der Nacht zum 26. November gab der Frost seine weiße Visitenkarte ab.

Erst am 17. Dezember legte sich auf Baum und Wiese die *erste Schneedecke*. Der letzte Schnee fiel im vorigen Winter am 23. Februar; wir waren also fast 10 Monate ohne das winterliche Weiß, das von Jahr zu Jahr sich immer mehr scheut, der bösen Erde das Unschuldskleid zu geben. Die Weihnachtstage zeigten sich wiederum im Nebelkleid bei kalter Temperatur.

Mit Gepolter meldete sich der *erste Tag des neuen Jahres* 1949 an. Ein *Sturm* von größter Heftigkeit fegte über das Land und wühlte den Bodensee auf. Ein deutscher Kursdampfer konnte Langenargen nicht mehr anlaufen und nahm erfolgreich Kurs Richtung Rorschach. Weniger glatt verlief das Sturmerlebnis eines Staader Fischers, der mit seinem Boot vom Schweizerufer abgetrieben wurde. Unter Aufbietung aller Kräfte gelang es ihm, in gefährvoller Fahrt Kreßbronn anzurudern, das er 200 Meter vom Ufer entfernt schwimmend erreichen mußte. Für einen 61jährigen Mann eine Leistung, die Respekt erheischt! Wieder zeigte das eidgenössische Amt für Elektrizitätswirtschaft den gefürchteten Drohfinger und kündigte am 12. Januar an, daß die Lage «sehr ernst sei». Massive Stromersparungen mußten rigoros durchgeführt werden. In der Ostschweiz ist seit Beginn der 85jährigen Wetterbeobachtung niemals eine ununterbrochene Folge so trockener Herbst- und Wintermonate vorgekommen, wie wir sie in den letzten Monaten erlebten.

Dem relativ milden Hauptwintermonat folgte ein *sonniger, freundlicher Februar*. Die Sonne spendete eine Lichtfülle, wie sie kaum ein Vorgänger des Fasnachtsmonates erreichte.

Wer die Macht des Winterregimes unterschätzt hatte, sah am Morgen des 3. März mit Überraschung eine dicke Schneedecke über der vorfrühlingshaften Natur. Der Frühling nahte tatsächlich mit «Brausen». Sturm, Kälte und Schnee meldeten sich und bescherten uns einen *Nachwinter*, der jedoch bereits in der zweiten Märzwoche ein etwas harmloseres Gesicht zeigte. Mit 21 Grad Wärme verabschiedete sich der unstete *März*, der am fünften Morgen die tiefste Temperatur dieses Winters (11 Grad unter Null) aufwies.

Hatte der März große Temperaturschwankungen und eine Musterkarte von Kälte, Schnee und Blütenschmuck

zu geben vermocht, so hielt sich der nachfolgende Monat im Rahmen einer andauernd warmen Witterung. Die *Oster-Feiertage* waren wahrhaft glanzvoll!

Der April-Sommer hatte im Wonnemonat *Mai* einen mehr als zweifelhaften Nachfolger. *Naßkalte Tage* (die Eiseiligen beeilten sich, die Höhen ob 700 Meter einzuschneien) kamen der Bauernsamer recht ungelogen, die mit der Heuernte verspätet beginnen konnte. Kühl und trübselig verabschiedete sich der Mai, zum Aerger auch der Dichterlinge, die ihre poetischen Hymnen an den «wunderschönen Monat Mai» für spätere Gelegenheiten schubladieren mußten.

In diesem meteorologisch regelwidrigen Jahr trumpfte der *Juni* mit der *trockensten Witterung* seit 50 Jahren auf.

Am 12. Juli notierten wir bereits 30 Tage ohne Niederschlag. Sommerliche Hitze leitete eine *Trockenperiode* ein, willkommen den Badelustigen und Festveranstaltern, unerwünscht der Landwirtschaft. In vielen Gegenden nahmen die einst saftgrünen Wiesen steppenartigen Charakter an.

Auch der *August* stand dem Juli in keiner Weise nach. Das Rorschacher Strandbad, das bis zum Saisonabschluß 70 000 Badegäste zählte, profitierte von den schönen Spätsommertagen.

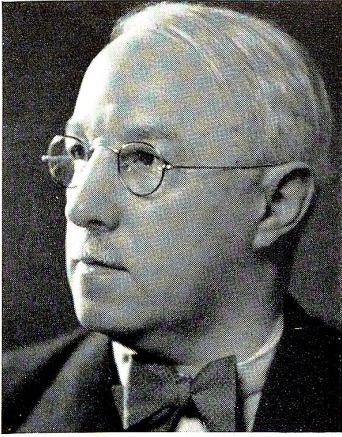
Nochmalige Hochsommerhitze brachte der *Septemberanfang*. Bis zum Ende des Monats behauptete sich der einzigartige Sommer 1949, dessen abnormale Trockenheit und starker Rückgang in der Wasserführung der Flüsse für den kommenden Winter wieder notgedrungen zum Sparen der «weißen Kohle» führen wird, wenn sich nicht in den drei letzten Monaten dieses Jahres des Himmels Schleusen mit voller Wucht öffnen werden.

TOTENTAFEL

6. November 1948. *Franz Engensperger, Kaufmann*. Der im 67. Altersjahr verstorbene Mitbürger stand während Jahren als tüchtiger Präsident an der Spitze des Gemeinnützigen und Verkehrsvereins. Als glänzender Organisator zeichnete er sich bei verschiedenen großen Veranstaltungen aus, die für Rorschach Ehre einlegten. In den Annalen des Verkehrsvereins wird Franz Engensperger mit Auszeichnung vermerkt. Seinen Fleiß und seine berufliche Tüchtigkeit verband er mit aufrichtigem Wesen. Bis wenige Tage vor seinem Hinschied stand er als Seniorchef der bekannten Eisenwarenhandlung an der Hauptstraße vor. Franz Engensperger besaß eine innige Verbundenheit mit seiner Vaterstadt.

11. April 1949. *Gustav Gmür, alt Seminarlehrer*. Ein reiches Wissen und gute Methodik zeichnete den Unterricht aus, den der Verstorbene während mehr als 40 Jahren den Seminaristen am Lehrerseminar Mariaberg erteilte. Die Kinder der Übungsschule hatten in Gustav Gmür einen von Idealismus erfüllten Erzieher, der seinen Beruf als Verantwortung auffaßte. Im geselligen Leben sah man Gustav Gmür bis in die letzten Jahre als Senior des Männerchors Helvetia aktiv mitsingen. Die bildenden Veranstaltungen der Bibliothekkommission, welche einige Jahre Gustav Gmür mit Franz Willi zusammen durchführte, gehören zu den bleibenden Beiträgen zur Kulturpflege in der Hafenstadt. Der Dahingegangene erreichte das hohe Alter von 84 Jahren.

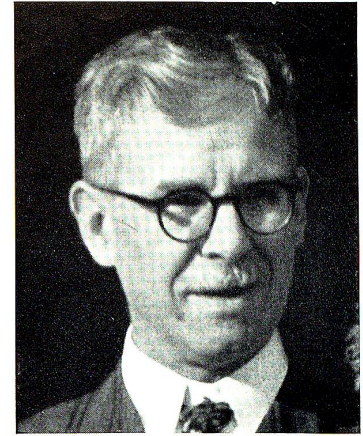
24. Juni 1949. *Dr. med. Walter Schläpfer*. 58jährig nahm einer der Rorschacher Aerzte Abschied von den vielen Menschen, denen er in jahrzehntelanger Praxis gewissenhafter Helfer gewesen war. Dr. Walter Schläpfer schätzte



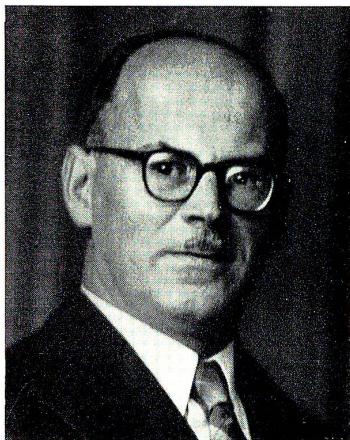
*Franz Engensperger †
Kaufmann*



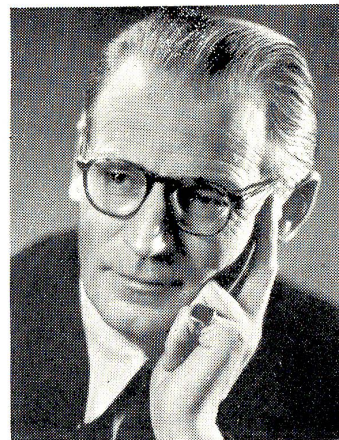
*Gustav Gmür †
alt Seminarlehrer*



*Dr. Walter Schläpfer †
Arzt*



*Fritz Frei †
Sekundarlehrer*



*Hans van der Meer †
Musikdirektor*

man als einen kultivierten, feinsinnigen Menschen mit tief im praktischen Dienen verankerten Charaktereigenschaften. Die Patienten schätzten ihn als ausgezeichneten Diagnostiker. Der Öffentlichkeit stellte er sich als Schulrat und Vizepräsident des Schulrates von 1936—1942 zur Verfügung. Am Lehrerseminar erteilte er Unterricht in Hygiene und war auch Schularzt an der Sekundar- und Gewerbeschule. Diese amtsärztlichen Funktionen führte Dr. Schläpfer mit gleicher Hingabe aus wie die Aufgaben, die ihm seine Arztpraxis zu jeder Tag- und Nachtstunde zuführte. Im Schoße des Kunstvereins, dem er als literarisch und künstlerisch stark interessiertes Mitglied angehörte, fanden seine Vorträge über Italien, Griechenland, Ägypten und andere von ihm bereiste Länder starke Beachtung.

21. Juli 1949. *Fritz Frei, Sekundarlehrer.* Nach einer Blinddarmoperation, der er sich während seines Ferienaufenthaltes in Zermatt unterziehen mußte, verschied Fritz Frei im 53. Altersjahr. Unsere Gemeindeschule hatte das Glück, während 18 Jahren Sekundarlehrer Frei zu den

wertvollsten Lehrkräften zählen zu können. Der schaffensfreudige Pädagoge führte seine Schüler in die Geheimnisse des naturwissenschaftlichen Stoffes ein. Ernst und Freude, Strenge und Güte wußte Fritz Frei in seiner Schulstube zu vereinen, in der er im pestalozzianischen Geist wirkte. Die Lehrerschaft verlor in Fritz Frei einen dienstbereiten Kollegen, der sein Bestes für eine solide Erziehung und Bildung der Jugend gab.

30. September 1949. *Hans van der Meer, Musikdirektor.* Im Alter von nur 54 Jahren verschied der geschätzte musikalische Leiter unserer Stadtmusik. Hans van der Meer war eine Musikerpersönlichkeit, die sich in der ganzen Ostschweiz einer großen Wertschätzung erfreute. Mit Rorschach war er besonders herzlich verwachsen. Loyales Wesen verband er mit fachlicher Tüchtigkeit. Hans van der Meer war gebürtiger Holländer. Sein musikalisches Wirken in der Schweiz begann 1921. Das gastliche Land hat er lieb gewonnen; er wurde ihm ein guter Bürger. In den Jahren seiner Tätigkeit in Rorschach brachte er die Stadtmusik auf erfreuliche musikalische Höhe.